

## **Was macht das aus uns?**

### **Biedermann und die Brandstifter 1966 und 2019**

Wir kennen einander nun bereits seit sechs Jahrzehnten, denn bei unserem Eintritt ins Gym schrieb man noch das letzte der Fünfzigerjahre. Als wir dann ein Jahr vor der Matura im neuen Festsaal der Schule das Theaterstück "Biedermann und die Brandstifter" von Max Frisch aufführten, hatten die Auslese- und Spezialisierungsmechanismen des heimischen Bildungswesens aus der einst großen Klasse schon eine kleine Truppe von nur mehr zwölf Schülern gemacht. Das Elend der Unterstufenjahre mit seinen mörderischen Konkurrenzkämpfen und Mobbingepisoden war da längst überstanden, und es verband uns gute Kameradschaft, die sich in manchen Fällen zu enger Freundschaft vertieft hatte. Nach der Reifeprüfung trennten sich unsere Wege zwar, das gemeinsame Durchleiden und Genießen der Pubertät hatte aber so starke Bindungen erzeugt, dass wir den Kontakt nicht abreißen ließen. Die anfangs jährlich veranstalteten Gruppentreffen wurden allmählich seltener, es vergingen aber nie mehr als drei Jahre bis wir einander alle wieder sahen. Und auch zwischen diesen Zusammenkünften hatten einzelne von uns immer wieder Begegnungen, wobei sich der persönliche Austausch hier oft mit beruflichen oder geschäftlichen Kooperationen vermischte - wie das eben so ist bei klassischen Netzwerken.

Weil unser Gym seinerzeit noch als Bubenschule geführt wurde, sind wir eine reine Männerrunde. Bei unseren Treffen geht es daher selten um familiäre Themen oder Beziehungsprobleme. Dergleichen wird immer nur am Rand registriert und höchstens im Fall von akuten Krisen etwas näher erörtert. Solange wir noch im Erwerbsleben standen, drehten sich die meisten Gespräche um Beruf, Hobbys, Wirtschaft oder Politik. Es kam dabei immer wieder zu teils sehr lebhaften Diskussionen, die jedoch nie in echten Streit mündeten. Ein die gesamte Gruppe erfassender, tiefer Konflikt konnte nicht entstehen, weil es zu wenige kontinuierliche Verschränkungen unserer Lebens- und Berufswege gab. Unter solchen Bedingungen haben die in Gesprächen vertretenen Standpunkte immer nur den Stellenwert unverbindlicher Meinungsäußerungen, die man als Andersdenkender für einen Abend gut tolerieren kann. Darüber hinaus sind wir bei allen Unterschieden hinsichtlich Herkunft, Berufslaufbahn und Lebensstandard doch durchwegs Angehörige jenes sogenannten "Mittelstands", der hierzulande auch noch die einstelligen Euro-Millionäre einschließt. Und als solche Mittelstandsbürger wissen wir uns eins im gemeinsamen Interesse am möglichst reibungslosen Weiterfunktionieren jenes Ganzen, das jedem von uns bisher ein alles in allem recht schönes Leben ermöglicht hat. Spätestens seit unserer Pensionierung schließlich fegt auch noch das Alter als der große Gleichmacher über uns hinweg, sodass sämtliche Unterschiede in Lebensform und Lebensstandard immer unwichtiger werden.

In unserer Runde sollte es daher eigentlich immer gemütlicher zugehen. Doch es scheint anders zu kommen. Schon das fünfzigjährige Maturajubiläum endete mit einer höchst erregt geführten Auseinandersetzung über die jüngste Migrationswelle, wobei sich die 'klassische' Frontbildung zeigte: Auf der einen Seite die Flüchtlingsversther, auf der anderen die Grenzen-Dicht-Fraktion. Während die einen für großzügige Integrationsangebote plädierten, die eine Win-win-Situation sowohl für die Migranten als auch für die einheimische Bevölkerung erzeugen könnten, sahen die anderen in der Mehrzahl der Migranten bloße Wirtschaftsflüchtlinge, die in unseren Sozialstaat einwandern, um sich hier als Schmarotzer einzunisten. Und nun, zwei Jahre später, als wir im Zuge von Email-Kontakten erste Terminsondierungen für unser nächstes Treffen durchführten, brach plötzlich etwas zwischen uns auf, das in seiner emotionalen Stärke alle Beteiligten überraschte. Anlass war diesmal aber nicht das leidige Flüchtlingsthema. Alles begann vielmehr mit unserem guten alten Biedermann und seinen Brandstiftern.

Um den weiteren Ablauf der Ereignisse verstehbar zu machen, möchte ich kurz an den Inhalt dieses Stücks erinnern. Es geht darin um den Eigenheimbesitzer und Haarwasser-Fabrikanten Gottlieb Biedermann, und eine Gruppe von Brandstiftern, bestehend aus einem Kellner, einem Zirkusringer und einem im Hintergrund agierenden "Dr. Phil." Herr Biedermann nimmt trotz der Häufung von Bränden in der näheren Umgebung zwei dieser zwielichtigen Fremden in sein Haus auf und übersieht aufgrund einer opportunistischen Grundhaltung die von ihnen ausgehende Gefahr so lange, bis es zu spät ist und sein Haus abbrennt. Max Frisch wollte mit dieser im Jahr 1958 uraufgeführten Parabel über die verhängnisvollen Folgen von feigem Konformismus wohl eine Erklärung für den seinerzeitigen Aufstieg des gerade erst überwundenen Faschismus liefern. Dabei machte er sich wenige Illusionen über das emanzipatorische Potential des Theaters und gab deshalb seiner Parabel den Untertitel "Lehrstück ohne Lehre". Wenn ich aber heute, angesichts der im Folgenden protokollierten Email-Diskussion über jenes Stück und unsere Rollen bei seiner damaligen Aufführung nachdenke, kommt es mir fast vor, als ob wir alle sehr wohl unsere Lehren aus ihm gezogen hätten. Erstaunt stelle ich fest, dass man aus diesem in seiner Botschaft scheinbar sonnenklaren Stück heutzutage ganz unterschiedliche Schlüsse ziehen kann. Und mit einiger Beklemmung wird mir klar, dass die Art dieser von meinen Schulkameraden und mir gezogenen Schlüsse sehr viel über den aktuellen Zustand unserer Gesellschaft aussagt.<sup>1</sup>

\*\*\*

Den Anfang unserer Diskussion macht Heinz, der seinerzeit den Zirkusringer mimte. Er heiratete noch während des Studiums und setzte in kurzer Folge vier Kinder in die Welt. Sobald es die finanziellen Verhältnisse zuließen, zog er mit seiner Familie in ein Häuschen am Stadtrand und gründete dann irgendwann in den Neunzigern ein gut gehendes IT-Beratungsunternehmen, das mittlerweile sein Sohn leitet. Wir hatten ihn bei unserem letzten Treffen gebeten, die nächste Zusammenkunft zu organisieren, und er will nun die damit verbundenen Koordinierungskontakte mit einem kleinen Kulturtippen anreichern.

---

1 Die folgende Diskussion fand tatsächlich fast wortgleich in der hier dargestellten Weise statt. Namen und Lebensläufe der Diskussionsteilnehmer habe ich dagegen verändert, weil es mir nicht um konkrete Personen geht, sondern um allgemeine Denk-, Sprech- und Handlungsmuster.

HEINZ:

*Liebe Freunde,*

*Ich möchte euch vor der Inszenierung des Biedermann im Volkstheater warnen. In vor-seniler Naivität und aus Neugierde habe ich mir heute diese Inszenierung angesehen, die meine positive Erinnerung an unsere Aufführung schwer besudelt hat.*

*Ich habe eh nicht die Qualität unseres Vorbildes von 1963 mit Muliar, Qualtinger und Sowinetz erwartet (- ich hab's auf DVD). Aber hier hat der ungarische Regisseur das Stück kaputt inszeniert. Einerseits grimmige Striche (z.B. den kompletten Epilog und damit die Auflösung), andererseits Hinzufügung von sinnlosen Sport-szenen, Filmzitat, Brutalität, Reserve-Ballett, Pantomime und einer grauenvoll plärrenden Musik. Die Parabel ist bei ihm zu einer ordinären Groteske verkommen. Dass der Kellner die Hausfrau vernascht und sich der Doktor dabei einen runter holt, finde ich auch entbehrlich. Das hat mit der Botschaft wohl nichts zu tun. Dass heute Schauspieler kaum noch artikulieren und klar sprechen können, ist mir in den letzten Jahren schon öfter auch auf namhaften Bühnen begegnet. Hier war es besonders schlimm. Statt Tantiemen hat das Theater wahrscheinlich Schmerzensgeld bezahlen müssen.*

*Ich hab euch gewarnt!*

*Servus, Heinz*

Die erste Reaktion auf diese Theaterkritik kommt von Christian, der in unserer Schulaufführung einer der Feuerwehrleute war, die in Frischs Stück als ein das Geschehen kommentierender Chor in der Tradition der griechischen Tragödie auftreten. Er hatte damals Sätze zu sagen wie *"Bürger der Vaterstadt, seht wachen uns, Wächter der Unschuld. Spähend, Horchend, dass nicht ein Feuer aus traulichen Dächern lichterloh tilge die Vaterstadt uns"*.

Als zupackender Mann der Praxis war er der einzige von uns, der nach der Matura seine Zeit nicht mit einem Studium verplempern wollte, und sich gleich in die Arbeit stürzte. Er begann als kleiner Kundenbetreuer in einem großen Versicherungskonzern und schaffte dann tatsächlich ganz ohne akademisches Diplom einen Durchmarsch bis in eine der oberen Direktionsetagen dieses Unternehmens sowie in den Vereinsvorstand eines exklusiven Yachtclubs. Seine Antwort auf das Mail von Heinz spielt auf den jüngsten Opernball an, bei dem der Justizminister Conchita Wurst in seine Loge eingeladen hatte. Und sie zeigt, dass Christian noch immer wachsam ist, wo manch arglose Bürger das zwielfichtige Fremde in uns selbst übersehen.

CHRISTIAN:

*Danke lieber Heinz, aber die Gefahr, das pleitebedrohte Volkstheater zu besuchen, ist bei mir relativ gering.*

*Da gehe ich schon lieber in ein schönes und erfolgreiches Haus wie die Wiener Oper. Wie wir jüngst erleben mussten, ist aber die Leitung auch dieses Hauses ebenso wie der Hr. Bundesjustizminister leider nicht in der Lage, dort eine ordentliche Reputation aufrecht zu erhalten. Vielmehr wird trotz (aus meiner Sicht) kul-*

*tivierter Rahmenbedingungen und Bekleidungs Vorschriften die Zurschaustellung eines grauslichen latexbekleideten Wixxers toleriert. Gottseidank haben sich wenigstens in diesem Falle die Medien überwiegend den positiven Aspekten eines einzigartig schönen Abends gewidmet und kaum der vorgegaukelten Europawerbung einer widerlichen Schwuchtel. Mir graust heute noch vor diesen Bildern. ...*

*Trotzdem einen schönen Abend, Christian*

Das ist nun für mich selbst der Moment, an dem ich mich gern sofort in die Diskussion einschalten würde. Mir fällt bloß nicht ein, wie das gehen könnte, ohne mit der Faust auf den Tisch zu schlagen. Genau das müsste ich nämlich tun, weil ich völlig andere Schlussfolgerungen aus dem Biedermann gezogen habe als Heinz und Christian. Während die beiden denken, es gelte heutzutage besonders wachsam zu sein angesichts gestiegener Brandgefahr vor unserer Haustür, in unserem Haus und in uns selbst, fürchte ich, dass aktuell die größte Gefahr von den Feuerwehrmännern ausgeht. Die haben nämlich so große Angst vor all dem Fremden, das in und um uns brandgefährlich lauert, dass sie unser Haus lieber eigenhändig anzündeten, als es diesem Fremden zu öffnen. Ich bin auch überzeugt, dass Max Frisch, lebte er heute noch, niemanden anklagte, der unbekannte Fremde in sein Haus aufnimmt. Er richtete seine spitze Feder wohl viel eher gegen eine Feuerwehr, die am liebsten alle unbekannt Fremden in Sicherheitsverwahrung nähme, weil sie in ihnen Brandstifter vermutet.

Ein solcher Faustschlag auf den Tisch scheint mir aber doch etwas zu grob für unsere Altherrenrunde. Und so bin ich noch beim Nachdenken über einen salonfähigen Kommentar als zwei weitere Diskussionsbeiträge auf meinem Bildschirm erscheinen. Der erste kommt von Heinz, der sich von Christian bestens verstanden fühlt.

HEINZ:

*Hallo Christian,*

*Passt ja voll ins Bild. Wir haben unser Opern-Abo nach vielen Jahren auch storniert, weil es immer mieser geworden ist (inklusive Publikum). Leider ist es mit der Burg um nix besser. Der von Dir angesprochene Auftritt war absolut ungestiös und entbehrlich.*

*Servus, Heinz*

Dann meldet sich Bast, der die gute alte Bürgertugend der Toleranz auf seine Fahnen geschrieben hat und nun mit feiner Ironie die verbale Schärfe der von Christian angeschlagenen Kulturkritik wieder etwas dämpfen möchte. Bast konnte immer schon sehr gut dämpfen mittels verbaler Ironie. Neben Loyalität und Prinzipientreue war besagte Fähigkeit daher einst ein wichtiges Startkapital für seine politische Karriere im bürgerlichen Lager. Diese brachte ihn bis in den Bundesrat und hatte nach ihrem Ende noch ein schönes Nachspiel in einer leitenden Funktion bei der Bundeswirtschaftskammer. In unserer Biedermannaufführung wirkte er nur im Hintergrund mit, weil überraschenderweise nicht jeder Politiker auch ein passionierter Schauspieler ist.

SEBASTIAN:

*Lieber Heinz, lieber Christian,  
seit das sogenannte Regietheater (leider auch –oper) dominiert, vermeide ich un-  
nötige Aufregungen durch Eigenbesichtigung. Ich habe von den „Klassikern“ gute  
Erinnerungen und brauche keine Dekonstruktionen durch geld- (extra Tantiemen)  
und mediengeile Egozentristen. Was soll man von „Regisseuren“ halten, die damit  
protzen, die Partitur nicht lesen zu können bzw. vom Autor nichts gelesen zu ha-  
ben. Meist wiegen die erstklassigen Sänger und Musiker den Ärger nicht auf. Gott  
sei Dank gibt es hervorragende Tonträger. Heißt aber nicht, dass es nicht auch  
hervorragende Aufführungen gibt, z.B. in Salzburg.*

*Ad „ungustiös und entbehrlich“: Das waren einige bei diesem Event, die anderen  
aber wenigstens camoufliert. Altersmilde geworden, ist mir die private sexuelle  
Orientierung egal, ich verabscheue aber das demonstrative „Heraushängen-  
lassen“ – gleichgültig ob Testosteronbombe oder Hinterlader (bitte um Entschul-  
digung, mir ist der politisch korrekte Ausdruck nicht geläufig). Das Outfit dieser  
Person war immer schrill, allerdings muss diesmal der Visagist ein Phantombild  
für eine Terroristenfahndung vor Augen gehabt haben.*

*Huch, war ich jetzt wieder konservativ und verklemmt!*

*Votre serviteur, Bast*

Der Hinterlader und sein verklemmter Serviteur bringen mich zum Schmunzeln und er-  
zeugen so jene innere Lockerheit, die mich endlich die Worte für meine Antwort auf  
Christians Beitrag finden lässt. Lockerheit ist nämlich ganz und gar nicht meine Stärke,  
weshalb mir die bei unserer Biedermannaufführung übernommene Rolle des "Dr. Phil"  
geradezu auf den Leib geschrieben war. Letzterer ist ein etwas anämischer Weltver-  
besserer, der dann im Zuge des Stücks zum Schreibtischtäter wird und am Ende furchtbar  
bereit, was er mit seinen Theorien angerichtet hat. Schreibtischtäter in einem positiven  
Sinne wäre ich als Soziologe auch immer gern gewesen. Da aber kaum jemand meine  
Studien lesen wollte, muss ich nun wenigstens nichts bereuen und kann unbelastet von  
schlechtem Gewissen in Email-Diskussionen meine Scherze treiben.

KARL:

*Achtung, achtung liebe Freunde!  
Offensichtlich hat sich da ein homophober Troll (vermutlich russischer Herkunft)  
der Emailadresse unseres bekanntermaßen humanistisch-liberal gesinnten Klas-  
senkameraden Christian bemächtigt.*

*Gebt also acht bei euren weiteren Stellungnahmen. Wer weiß, wer da noch aller  
mitliest und mitschreibt ...??!!*

*Karl*

Unmittelbar darauf lässt erstmals Peter von sich hören. Er war seinerzeit ebenfalls Mit-  
glied des Chors der Feuerwehrmänner und ist als Mathematiker kein Freund vieler Worte.  
Auch jetzt spendet er nur ein einziges für unsere Diskussion. Das aber sitzt.

PETER:

*Touché, lieber Karl!*

*Beste Grüße, Peter*

Kurz darauf eine erste Reaktion von Heinz:

HEINZ:

*Hi,*

*Mir ist ziemlich egal was andere Personen privat tun. Ich lehne es aber ab, wenn mir SO WAS unter dem Deckmantel "Freiheit der Kunst" und ähnlicher "Freiheiten" aufgezwungen wird. In die Richtung bin ich persönlich stock-konservativ. Und fühle mich angegriffen.*

*Und auf "Political Correctness" und "Neusprech" verzichte ich im Privatleben. Ansonsten herrscht mittlerweile auch Gesinnungsterror. Biedermann lässt grüßen.*

*Und im Landtman trinke ich weiter einen gr/kl SCHWARZEN und keinen "stark Pigmentierten".*

*Servus, Heinz*

Dann tritt eine sechsstündige Pause ein, während der Heinz offenbar auf Beiträge wartet, die ihn und Christian unterstützen. Als keine entsprechenden Meldungen eintrudeln, ergreift er nochmals das Wort und zeigt mit einer eindrucksvollen Grundsatzklärung, dass er kein Herr Biedermann sein will, der zu feige ist, das eigene Haus und die darin beheimatete Familie mit Zähnen und Klauen gegen alle von außen oder innen kommenden Gefahren zu verteidigen.

HEINZ (unter dem Betreff "Klarstellung"):

*Ich habe für mich selbst eine Reihe von Werten, Grenzen und Limits in Bezug auf Moral, Ethik, Kultur, Ethnien, ... festgelegt, an denen ich seit > 50 Jahren eisern festhalte und die meine Privatsphäre wie eine Schutzmauer umgeben. Der Schutz funktioniert nur mit einem entsprechenden Vorfeld (Glacis), wo ich mögliche Gefährdungen scanne und gegebenenfalls abwehren kann.*

*Ein Teil dieser Werte überdeckt sich offensichtlich auch mit denen von Christian. Wenn man für das offene Deklarieren dieser Werte taxfrei als psychisch gestört (Phobie: <https://de.wikipedia.org/wiki/Phobie> ) eingestuft wird, dann bin ich hier in der falschen Gesellschaft.*

*Von dir Karl als einem notorischen Gutmenschen hat es mich nur bedingt überrascht. Peter, dein Applaus dazu war die wirklich große Enttäuschung. Und der Rest hat dazu geschwiegen und sich entspannt zurück gelehnt. Findet doch wen andern, der euch ein Treffen arrangiert. Ich lege den Auftrag zurück. Mit diesem Klub bin ich zu wenig kompatibel.*

*Werdet happy mit dem, was ihr euch so offensichtlich bieten lasst. Meine Welt ist das nicht. Heinz*

Ab jetzt bemühen sich alle Beiträge um Beruhigung. Auch das Schlusswort wird versöhnlich sein wollen. Und doch wird erst in diesem Schlusswort richtig Klartext geredet werden.

PETER (Eine Stunde nach der "Klarstellung" von Heinz):

*Hallo Leute,*

*Ich glaub, es ist Zeit, einen Gang zurück zu schalten in diesem Sturm im Wasserglas. Wir werden uns wohl nicht nach 60 Jahren über eine Theaterkritik überwerfen.*

*Ich vermute, das Problem liegt nicht im Inhalt (ich tu mir mit dem modernen Regietheater auch schwer) sondern in der Wortwahl (widerliche Schwuchtel etc.). Die Replik von Bast fand ich da passender in Wortwahl und -witz.*

*Und wenn wir schon bei Werten sind: Freunde, die hier anderer Meinung sind, als notorische Gutmenschen zu bezeichnen, ist wohl auch entbehrlich...*

*Beste Grüße Peter, um Versöhnung bemüht*

*P.S.: zu Wikipedia: Phobie mag ein Krankheitsbild sein, ist aber nur im Wortstamm mit der Endung „phob“ verwandt, welche im kritisierten Zitat aber nur „Abneigung“ bedeutet. <https://de.wikipedia.org/wiki/Homophobie>*

*...um Aufklärung bemüht*

Nun schaltet sich auch Sascha ein, der in Sachen Biedermann völlig unbelastet ist, da er wegen einer längeren Krankheit seinerzeit nicht an unserer Schulaufführung teilnahm.

SASCHA

*Hallo Leute, hallo Mitmenschen.*

*Einige frühere Versuche, mich in derartige schriftliche Diskussionen einzubringen, sind fast immer schiefgegangen. Irgendwie kam das, was ich ausdrücken wollte, nicht bei allen an. Ich habe den Verdacht, es wird dieses Mal nicht anders sein. Aber vielleicht geht es euch auch so.*

*Dann habe ich mir gedacht, ich kann nicht immer schweigen, das ist eigentlich auch keine Lösung. Außerdem, wie kann ich erwarten, dass man in der Welt friedlich zusammenlebt, wenn wir paar Hanseln das nicht schaffen.*

*Nein, seit Christians Kommentar geht es nicht mehr um eine Theaterkritik. Ich war maßlos überrascht, aber vielleicht hätte ich es seit unserer Flüchtlingsdiskussion nicht sein sollen. Eine harte Einstellung zu diesem Problem ist eine Sache, eine respektlose, hasserfüllte Beschreibung eines halt „anderen“ Mitmenschen ist eine andere Sache. Ich bin kein Conchita-Fan und man kann über das Outfit geteilter Meinung sein - aber doch nicht so!*

*Falls ich eure Zeit über Gebühr beansprucht habe, sorry. Heinz du hast den letzten Anstoß dazu gegeben. Vielleicht legst du die Koordinationstätigkeit doch nicht zurück und gibst uns paar Hanseln die Chance, uns zivilisiert zu versöhnen.*

*Aber - das ist wahrscheinlich wieder nur die Ansicht eines naiven Gutmenschen!*

*Trotzdem - oder gerade deswegen - liebe Grüße. Sascha*

Das letzte Wort hat die Feuerwehr, die "Brand aus" meldet, bei mir aber neues Feuer legt.

CHRISTIAN:

*Liebe Freunde,*

*also ich schließe mich dem ersten Satz von Peter durchaus an. 60 Jahre Freundschaft sind schon was, und das sollten wir nicht aufs Spiel setzen. Viele die ich kenne, beneiden uns darum ...- und einmal zerstört, werden wir es in diesem Leben nicht mehr so leicht haben derartiges wieder aufzubauen.*

*Aber meine Zustimmung umfasst eben nur diesen 1. Satz. Hier geht es wohl nicht um die Theaterkritik, meines Erachtens aber auch nicht um die Wortwahl. Denn diese ist ja nur Ausdruck einer Einstellung, die man haben kann und gottseidank in diesem Land auch haben darf. Vielmehr wurden Weltanschauungen und persönliche Empfindungen zum Ausdruck gebracht - auch meinerseits.*

*Ich halte es da seit jeher eher mit der Naturwissenschaft, die uns zeigt, wie sich eine Spezies (und sei es auch nur der Homo sedens) erhält und seit Jahrtausenden evolutionär weiterentwickelt. Für mich (und offenbar auch Heinz) ist das ein funktionierendes, sinnvolles und aus meiner Perspektive auch schönes und anstrebenwertes Modell.*

*Das andere hingegen bestenfalls ein Laune der Natur, (man könnte auch sagen Fehlbildung oder Degenerationserscheinung), die sich ohne die moderne Medizin wohl selbst richten und ausrotten oder zumindest auf einen geringen statistischen Wert reduzieren würde. In der Produktion spräche man wohl von Ausschuss.*

*Diese naturwissenschaftliche Minderheit kann man tolerieren (was ich grundsätzlich auch tue) solange sie nicht von Medien oder auch Politikern zu etwas hochstilisiert wird, um irgendwelche Geschäfte oder politische Ziele zu unterstützen, wie offenbar auch im "Wurst"-falle. Ich bin nämlich sicher, dass dieses (für mich rein subjektiv) ungustiöse Thema in der Realität weit weniger Bedeutung hat, als es uns geschäftstüchtige Medien glauben machen wollen.*

*Also lassen wir uns nicht zum Opfer der Medien machen, es reicht schon, wenn uns die NSA nach Kräften zu beeinflussen versucht ... Aber die werden an meinen Daten ersticken ohne den gewünschten Steuerungseffekt zu erzielen ...*

*Schöne abendliche Grüße, Christian (ebenfalls um cool down bemüht)*

*PS - nach kurzer Nachdenkpause:*

*Nehmen wir das alles nicht zu wichtig. Aber immerhin haben wir schon seit Jahrzehnten nicht so intensiv diskutiert wie jetzt. Und das ist gut so. Denn im vorhergehenden Geschäftsmodell (vor 80 Jahren) hat man da weniger tolerant gehandelt.*

*Solange es nur nicht unsere Maturatreffen gefährdet ;-)*

*Also nochmals: Messer zurück in den Küchenblock und einen gemütlichen Abend*

*Lg Christian*

\*\*\*



Ich schlafe schlecht in dieser Nacht, weil ich einerseits erneut mit der Faust auf den Tisch schlagen möchte, andererseits aber berührt bin durch Christians Beschwörung von lebenslanger Freundschaft. Schon um 7 Uhr früh werde ich dann unsanft aus dem Schlaf geläutet. Vor der Tür steht die Feuerwehr!

Nein, schon wieder bloß ein Scherz. Aber es handelt sich tatsächlich um den Vertreter einer mit der Kontrolle des Feuers befassten Zunft. Heute ist nämlich Hauptkehrung und der Mann, der jetzt meine Wohnung betritt, ist Rauchfangkehrer. Das Kamintürl, das er öffnen muss, befindet sich hinter dem Küchentisch und auf dem Küchentisch liegt das Magazin 'profil', in dem ein Artikel mit dem Titel "Migrationszirkus" aufgeschlagen ist. Der Rauchfangkehrer, will anscheinend nicht nur kehren, und sagt:

*"A Zirkus ist des aber eigentlich net, diese ganze Migrationsgschicht."*

Darauf ergibt ein Wort das andere, und ganz schnell sind wir in eine Migrationsdebatte verstrickt, in der ich natürlich, wie immer in derartigen Auseinandersetzungen, die Position des Migrantenverteidigers zu übernehmen habe. Es wird ziemlich wild zwischen uns, aber plötzlich tritt der Rauchfangkehrer innerlich einen Schritt zur Seite und meint:

*"A Wahnsinn, was diese Gschicht aus uns macht.*

*I kann seit 2015 net mehr mit mein eigenen Bruder reden.*

*Verstehens', was i mein'?"*

Seit dem Vortag und der vergangenen Nacht weiß ich genau, was er meint. Und das ergibt am Schluss doch noch ein schönes Einverständnis zwischen mir und dem Rauchfangkehrer.